

# Die Inspectionen Grossenhain, Radeberg und Bischofswerda als achte Abtheilung von SACHSENS Kirchen-Galerie.



## Skassa.

Die Parochie Skassa umfaßt die Ortschaften Skassa, Weißig und Kleinhiemig, und gränzt im O. mit der Parochie Hain, im S. mit der Parochie Striesen und Merschwitz, im W. mit der Parochie Glaubitz und im N. mit den Parochien Wildenhain und Walda. Wenn diese drei Orte gegründet, wenn und durch welche Umstände dieselben zu einer Parochie vereinigt worden sind, ist nicht zu ermitteln. Nur so viel ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß sie alle drei wendischen Ursprungs sind, wie ihre Namen es andeuten, und daß sie schon vor der Reformation eine Parochie ausgemacht haben. Diese ist sich denn ihrer Größe nach im Laufe der Zeit so ziemlich gleich geblieben, indem städtische Gewerbe und Fabriken hier nie einen Boden gefunden haben. In allen drei Dörfern leben gegenwärtig an 500 Seelen. Das Gesamtareal beträgt aber nach der neuesten Vermessung 2315 Acker, woraus von selbst erhellet, daß hier der Ackerbau die meisten Hände beschäftigt.

Das Kirch- und Pfarrdorf Skassa liegt  $\frac{3}{4}$  Stunden westlich von der Ephoralstadt Hain, an dem linken Ufer der Röder und an der von Hain nach Miesä führenden Straße; auch zieht sich die Leipzig-Dresdner Eisenbahn an der südwestlichen Gränze der Ortsflur hin, so daß der nächste Anhaltepunkt, der bei Medessen, nur 20 Minuten, der Bahnhof bei Priestewitz 1 Stunde von hier entfernt ist. Was die Lage und Umgebung von Skassa betrifft, so kann hier freilich nicht von großartigen Naturschönheiten die Rede sein, wie man sie vorzugsweise in Gebirgsgegenden antrifft, allein wessen Auge nicht durch diese verwöhnt ist, wird jene wenigstens recht freundlich finden. Die Röder, die in zahlreichen Krümmungen einen Theil der Flur durchströmt, und ihre anfängliche Richtung nach Westen nicht gar weit unterhalb des Dorfes so verändert, daß sie einen rechten Winkel bildet und ihren Lauf von da nach Norden fortsetzt, bietet einige recht angenehme Punkte. An ihren Ufern, die immer mit hohen Eichen und Erlen bewachsen sind, ziehen sich grasreiche Wiesen und Tristen hin, die wieder von Bäumen und Sträuchern eingefast sind oder mit schattenreichen Wäldchen abwechseln. Da sich hieran zu beiden Seiten kleine Anhöhen schließen, die entweder eine freie Aussicht gewähren oder mit Gebüsch geschmückt sind, zum Theil auch von dem gedeihlichen Anbau der Rebe Zeugniß geben, zum Theil nur als Steinbrüche dienen, so giebt es hier, wenn auch in sehr kleinem Maßstabe, Berg und Thal. Die

ganze Ortsflur hat überhaupt das Angenehme, daß sie an keinerlei Einörmigkeit leidet. Ueberall wechseln Feld und Wiese, Laubwäldchen und Teiche, Anhöhen und Niederungen mit einander ab, und reich ist die Flur an frischen Quellen, die auf den Wiesen und in den Gehölzen entspringen, und von denen einige eben so wenig von der Gluth des Sommers zum Versiegen, wie von der Kälte des Winters zum Gefrieren gebracht werden können. Während die meisten dieser Quellen ihre kleinen Gaben auf kürzestem Wege der Röder zusenden, giebt es einige in einem ansehnlichen Gehölze, der Scharenz genannt, deren Wasser einen andern Weg einschlägt, nämlich unmittelbar nach der 1 Stunde entfernten Elbe zu. Nachdem es einige Teiche gefüllt und dieselben verlassen hat, bildet es die Gränze zwischen Weißig und Raundörschen, bekommt den Namen Leckwitzbach, und ist als solcher bei seinem Ausfluß in die Elbe unterhalb des Dorfes Leckwitz wenigstens stark genug, um eine Mühle (die Rosenmühle) zu treiben.

Unser Dorf selbst liegt an einem kleinen Abhange von Südwest nach Nordost abfallend, und hat in seiner ursprünglichen Anlage jedenfalls nur eine Gasse gebildet, was ihm auch den Namen gegeben haben mag. Denn wie (nach Aedlung) das deutsche Gasse von dem wendischen Hassa abstammt, so ist damit gewiß auch der Name Skassa verwandt, der in ältern Schriften Skassa, Skassau auch Schkassa geschrieben wird, im Munde des Volkes aber gemeinhin Kasse lautet. Der ganze Ort zählt gegenwärtig gegen 170 Seelen und 27 Baustellen. Das Rittergut mit einem 1729 erbauten schönen Herrnhause und sehr ansehnlichen Wirthschaftsgebäuden, worin auch eine 1832 angelegte Privat-Schmiede und eine 1840 errichtete große Dampfbrennerei sich befinden, die daran gebaute Schloßmühle, die geistlichen Gebäude (Kirche, Pfarre und Schule), 9 Viertelernahrungen (oder Viertelshufen) und 3 Häuser, wovon eins die Schmiede mit Schankwirthschaft und Brennerei, und ein anderes eine aus einer frühern Viertelernahrung entstandene Drescherwohnung ist; diese 17 Baustellen bilden das eigentliche Dorf, an dessen obern Ende die Hain-Miesäer Straße vorbeigeht, und dessen unteres Ende von der vorbeischießenden Röder begränzt wird. Drei Brunnen mit schönem Quellwasser befinden sich am obern Ende und führen ihren Ueberfluß in Röhren, die das Dorf entlang liegen, dem Rittergute zu. Dieser Wasservorrath mag wohl die erste Ansiedelung hier veranlaßt oder geleitet haben, und noch würden es die Anwohner mit größerem Danke annehmen, wenn dieses lebendige Wässerchen anstatt unterirdisch